

Eine Feierstunde genialer Musik

Kammermusik im Schauspielhaus – Der letzte Tag des Bachfestes

Das Bachfest ist zu Ende. Leider! Denn das herzerquickende Musizieren am Montag war uns eine große Freude. Wir hörten im stilvoll ausgestalteten Raum des Schauspielhauses Werke Bachs als des „glückseligen Musicus“, bei dem das alte Spielmannstum seiner Sippe elementar durchbricht. Als er dies schrieb, stand er auf dem Gipfel seines Lebens und seiner Meisterschaft. Welche Weltoffenheit, welche Freude am Leben, welche Jugendfrische klingt aus dieser genialen Musik, an der man sich nicht satt hören kann!

Gleich das erste Stück, die Triosonate für zwei Violinen und Cembalo, von den Konzertmeistern Hans Hedenus und Franz Schiffmann, Li Stadelmann und Philipp Schinde meisterlich gespielt, hatte es uns angetan: das melodisch so lieblich verschlungene Adagio, die energische Fuge, das innige Largo und die federleichte Gigue. Ähnlich die Sonate in H-Moll für Flöte und Cembalo, das bedeutendste Werk, das wir in dieser Gattung besitzen. Henry Brandes spielte es mit hoher Kultur.

Zwischen diesen beiden Stücken stand das „Capriccio über die Abreise des geliebten Bruders“ für Cembalo, eine echte Bachsche Improvisation, in der der junge Meister den liebenswürdig-humorvollen Programm-Sonaten des Leipziger Thomaskantors Kuhnau nacheifert. Li Stadelmann wußte die musikalisch dargestellten Affekte dieses Abschiedsgesanges nachzuzeichnen. Ihr stand ein ausgezeichnetes Instrument zur Verfügung, dessen singender Ton aber nicht zuletzt ihrer hoch entwickelten Anschlagskultur zu verdanken war.

Zum Schluß der schönen Feierstunde, die vom Reichssender Königsberg durchgeführt wurde, erklang das „Sechste Brandenburgische Konzert in B-Dur“ für zwei Violinen da braccio (Karl Walter Meyer und Martin Nicolai), zwei Violinen da gamba (Professor Walter Schulz und Franz Kirchberger), Violoncello (Philipp Schiede), Kontrabaß (Walter Meyer) und Cembalo (Li Stadelmann).

Wie nach in diesem Werk Klangräume in ihrem Nebeneinander und in ihrem wechselseitigen Durchdringen hinstellt, wie er alle Möglichkeiten des Solo und Tutti erschöpft, wie er die buntfarbige Klangwelt des Barock mit unerreichbarer Satzkunst verbindet, das bedeutet schlechthin die Inkarnation des zu höchster Vollendung gelangten Formideals des Konzertes.

Dr.